

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 39 (1935-1936)
Heft: 8

Artikel: Schlittenfahrt
Autor: Federer, Heinrich
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-666560>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

telung. Neue Berge tauchen auf, die Ski werden in den Firn gesteckt, eine verdiente Rast eingeschoben. Da die Gratkante selbst in ihrem untersten Teile nicht begehbar ist, weichen wir in die Flanke zur Linken aus und steigen über einen ziemlich steilen Firnhang, dessen Spalten im Sommer sichtbar, jetzt aber gut verdeckt sind, zur Kammhöhe. Dann folgen wir dem lustigen, aber nicht schwierigen Grat, der über die Felsabstürze zur Rechten recht eindrückliche Blicke erlaubt, zum höchsten Gipfel (3031 Meter). Windstille und Wärme lässt uns lange rasten an diesem Punkte, der so harmonische Einblicke auf eine Welt zahlloser Spitzen erlaubt.

Vom Sattel, den wir auf gleichem Wege bald wieder erreichen, unternehmen wir eine Abfahrt, die stets zu den schönsten zählen wird, die ich erlebt habe. Der hindernislose Gletscher, die Bänder mit ihren Steilstufen und schließlich die Steilhänge über der Splügenstrasse, sie alle haben für den Abfahrenden ihren ganz speziellen Reiz, den auszukosten wir nicht müde werden.

Leider trägt der Tag, den wir zur Besteigung des Tambohorns benützen wollen, nicht die gleichen Zeichen von strahlender und frühlingshafter Sonnenseligkeit. Nebel schleichen an den Hängen hin, und der Himmel ist mit Federwolken bestreut. Dennoch steigen wir über das Berghaus

hinaus und am Alpetlistock vorbei über einen jähren Hang in den Sattel zwischen Tamborello und Lattenhorn. Ein eisiger Wind fällt uns da an, und der Grat zum Tambo ist durch treibende Wolken verborgen. Wir sitzen und warten, aber das Wetter wird nicht anders. Zum Trost klimmen wir schließlich aufs Lattenhorn (2841 Meter), um wenigstens einen Blick auf den Piz Tambo zu erhaschen. Es ist vergebens. Zwei Stunden vor dem Ziele müssen wir umkehren. Unsere Freunde hatten am Tage vorher mehr Glück gehabt. So bleibt uns der letzte und höchste Berg um Splügen versagt. Über die Abfahrt vom Lattenhorn mit ihren 1400 Metern Gefälle bis nach Splügen ist ein selten schöner Genuss. Zwei Wege stehen einem offen, beide bin ich schon gefahren: Entweder rechts am Alpetlistock vorbei über die Danatzhöhe und den Neuenstafel, oder über das Berghaus und die Splügenstrasse. Zum Aufstieg rechne man von Splügen zum Tambohorn fünfeinhalb bis sieben Stunden, vom Berghaus vier bis fünf Stunden. —

Unsere Skifahrt endet im Frühling, zwischen Reichenau und Chur blühen die Bäume schon, und ein weicher Wind verkündet das Wiedererwachen der Erde. Wir aber denken noch einmal zurück an diese kurzen und schönen Tage hoch über der Welt im namenlosen Winde der Gipfelgrate.

Schlittenfahrt.

Ich schiebe die Fensterflügel: es schneit.
Das Gesims ist wie mit Zucker bestreut,
und lieblich drauf der Vogelzehen
zaghafe Bettelschrift zu sehen.

Großvater nickt im Stuhl und träumt,
ob wohl der Tod noch lange säumt.
Er grüßt den Freund im Winterbild
schon wie im Spiegel so nah und mild.

Die dämmrige Stube in allen Ecken
lockt zum Verspinnen und zum Verstecken.
Da schießt der Knab' hinterm Tisch herfür,
wirft die Lippe auf und rumpelt zur Tür.

Und watet mit dem Schlitten zum Walde,
der sommers von der grünen Halde
wie eine blaue Wolke schaut.
Nun ist er verwittert und ergraut.

Wie still! — nur leises Spatzennecken!
Ein Wässerchen glückt unter Schneewolldecken.
Und fein wie Birnbaums Blüten fallen,
Flocken auf Flocken vom Himmel wallen.

Aus den Dächern steigen blaue Kringel.
Doch nichts röhrt meinen lieben Schlingel.
So war's ja im letzten Winter auch.
Das ist ein alter bekannter Brauch.

Doch diese Spuren im Schnee, fürwahr,
die sah er nicht im letzten Jahr.
Ob es ein Fuchs, ein Marder gewesen?
Nie hat er ein Schulbuch so innig gelesen.

Dann schnaubt er wichtig und steift das Knie:
Ein Glück, daß es eilte, das Teufelsvieh! —
Sieht auf und haucht in die roten Hände
und rast ohne Pfad ins Talgelände.

Und es fliegen an ihm die schneigen Bäume,
die Hütten, die Menschen vorbei wie Träume.
Ihm tosen die Ohren, er jauchzet vor Glück,
läßt Vögel und Zeiten und Welten zurück. Heinrich Federer.